

Landesbeirat Holz e.V. im Forum Holzbau Hellmuth-Hirth-Str. 7 73760 Ostfildern

An die
Abgeordneten
des 16. baden-württembergischen Landtags

Stuttgart und Ostfildern, 8. Oktober 2018

Bewertung des Holzbaus in Baden-Württemberg

Sehr geehrter Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter,

vor kurzem erreichte Sie ein Schreiben des Verbandes der Bauwirtschaft Baden-Württemberg. Darin wird der Eindruck vermittelt, die geplante Novelle der LBO stelle eine Privilegierung des Holzbaus dar. Diese Einschätzung halten wir für unzutreffend und ebenso halten die angeführten Fakten einer kritischen Überprüfung keineswegs stand. Das von der Bauwirtschaft als Quelle angeführte Beratungsinstitut zählt zu seinen Kunden namhafte Hersteller der Ziegel- und Betonindustrie. Es ist daher wenig überraschend, dass seine Ergebnisse im krassen Widerspruch zu den unabhängigen nationalen und internationalen Forschungsinstituten stehen.

Wie der Weltklimarat ganz aktuell wieder unterstrichen hat, machen die akut drängenden Herausforderungen des Klimaschutzes ein rasches Handeln auf allen Ebenen erforderlich. Gleiches gilt für die drängenden Probleme der Wohnraumversorgung, die sich zu beträchtlichem sozialen Sprengstoff auswachsen können. Wir sind der Meinung, dass es nicht die Zeit ist, sich in kleinlichem Streit und mit zweifelhaften Aussagen über die Frage sogenannter Massiv- oder Holzbau zu verlieren, sondern in der Bauwirtschaft mit vereinten Kräften diese Herausforderungen anzugehen. Wir wollen daher nur kurz auf die Ausführungen der Bauwirtschaft e.V. eingehen.

1. Holzbauten sind sehr wohl besonders energieeffizient

Die vom Verband der Bauwirtschaft Baden-Württemberg zitierte Studie wendet einen simplen Trick an, um den Energieeffizienzwert von Massivbauten schön zu rechnen und den Holzbau in ein kritisches Licht zu rücken. Holzbauten haben - kalkuliert auf den anerkannten Standards einer Nutzungszeit von 50 Jahren - eine nachweisbar bessere

Ökobilanz als konventionelle Bauten. Dies wird auch vom Verband der Bauwirtschaft in seinem Schreiben bestätigt.

Entgegen diesen internationalen Standards wird jedoch in der Studie der Bauwirtschaft e.V. die kalkulierte Nutzungsdauer von Massivbauten von 50 auf 80 Jahre angehoben. Dabei wird unterstellt, dass Holzbauten mit 80 Jahren aufwändig saniert werden müssen, während Massivbauten keinen oder kaum Unterhaltslasten auslösen. Diese Annahmen decken sich nicht mit der Realität. Kommunale und private Wohnungsbauunternehmen stehen derzeit vor milliardenschweren Sanierungslasten ihres Wohnungsbestandes in Massivbauweise aus den 70er und 80er Jahren während Holzhäuser z.B. aus dem Schwarzwald seit Jahrhunderten mit geringen Veränderungen der baulichen Grundsubstanz Bestand haben.

Holzbauten haben eine Reihe weiterer Vorteile. Nach heutigen technischen Maßstäben lassen sich Holzbauten heute ohne Probleme als Nullenergie- oder Passiv-Energie-Häuser realisieren. Gegenüber Massivbauten kann der hierfür erforderliche Wandstärkenaufbau geringer dimensioniert werden und dadurch bei gleichem Flächenverbrauch mehr Wohnraumfläche gewonnen werden. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf die Flächenbereitstellungsdiskussion vorteilhaft.

2. Holzbauten weisen eine positive Klimabilanz über die gesamte Lebensdauer aus.

Die Holzernte im Wald erhöht den positiven Klimaeffekt der Wälder weltweit. Nachhaltige Holznutzung ist die Voraussetzung dafür. Wachsende, junge Bäume binden mehr CO₂ als ausgewachsene Bäume. Daher ist es richtig, überwiegend ausgewachsene Bäume zu ernten, das Holz stofflich wertschöpfend zu nutzen. Im natürlichen Kreislauf des Waldes würde durch die Verrottungsprozesse genauso viel CO₂ freigesetzt, wie in den Bäumen zuvor gebunden war. Weil wir dieses gewachsene Holz im Rahmen der nachhaltigen Waldbewirtschaftung intelligent, zum Beispiel im Bauen mit Holz nutzen, bleibt das CO₂ über weitere Jahrhunderte in dieser Nutzungskaskade gebunden. Und darauf kommt es beim Klimaschutz heute an. Das ist international unumstritten.

Am Ende der Nutzungsdauer eines Bauwerks, dem Abriss, kann ein Holzgebäude maximal die Menge CO₂ freisetzen, die im verbauten Holz gespeichert ist. Dies geschieht jedoch nur dann, wenn das Baumaterial verbrannt werden würde oder verrottet. Bei heutigen, wie auch historischen Holzbauten ist jedoch davon auszugehen, dass die werthaltigen Hölzer auch weiterhin einer stofflich wertschöpfenden weiteren Nutzung entgegensehen und die Nutzungskaskade mit einer thermischen Nutzung noch lange nicht zu Ende ist. Vermutlich ist auch bei einem Rückbau das Material Holz in 50 Jahren gefragt denn je. Da Holz nicht mit hohem Energieaufwand und mit hohen CO₂-Emissionen hergestellt wird, zertifiziert im Wald beständig, nachhaltig nachwächst, zur Bearbeitung wenig Energie benötigt und als leichtes Material vergleichsweise kurze Transportwege hat, ist die CO₂-Gesamtbilanz bei Holz immer signifikant besser als bei mineralischen oder synthetischen Baustoffen.

3. Holzbauten sind in einem umfassenden Sinn wirtschaftlich

Normgerechte Lebenszyklusanalysen sind hier überraschend eindeutig. Holzbau verfügt kurz- und mittelfristig über die größten CO₂-Einsparpotentiale. Die großen Chancen und Wirkungen liegen insbesondere in der Bauweise und nicht im Heizsystem. Bauen mit Holz

ist die wirtschaftlichste CO₂-Reduktionsmaßnahme. Alleine beim Bau selbst, also in der Startphase zur Nutzung des Gebäudes, lassen sich bis zu 90 % der Treibhausgase vermeiden. Da der Bausektor zu den rohstoffintensivsten Wirtschaftsbereichen in Deutschland gehört und alleine rund 560 Mio. Tonnen und somit rund 90 % aller in Deutschland verwendeten mineralischen Rohstoffe zur Herstellung von Baustoffen und –produkten eingesetzt werden, ist eine Neuorientierung hier unvermeidlich. Beim Abfallaufkommen ist der Bausektor mit 54 % Anteil ebenfalls ein Spitzenreiter.

Der Kostenvorteil von Holzbauten steigt mit der Zunahme des seriellen und modularen Bauens. Keine Bauweise ist so schnell nutzungsfertig hergestellt wie die Holzbauweise. Dieser gewichtige Vorzug geht in die Kostenberechnungen der Bauwirtschaft leider nicht ein. Hinzu kommen vor allem im verdichteten Siedlungsraum die schnellen und präzise terminierbaren Aufbauzeiten. Dies beeinträchtigt die Infrastruktur deutlich weniger und entlastet die Umgebung der Baustelle.

4. Die Novelle der LBO in 26 Absatz 3 beseitigt die Benachteiligung des Holzbaus

Eine Privilegierung des Holzbaus findet mit der geplanten Novelle in Baden-Württemberg keineswegs statt. Die Landesbauordnung (LBO) 2015 enthält noch Regelungen, die mit Blick auf den technischen Fortschritt im Holzbau mittlerweile verzichtbar sind. Die Regelungen z.B. zum Brandschutz stellen mittlerweile daher Benachteiligung dar. Die in einer weiteren Novelle nun vorgesehenen Anpassungen basieren auf einem intensiven Diskurs der Obersten Bauaufsicht mit baustoffunabhängigen Experten der Wissenschaft. Die Novellierung der LBO ist auch von der im Koalitionsvertrag der Landesregierung formulierten Notwendigkeit motiviert, rasch bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Dabei ist selbstverständlich auch weiterhin die Einhaltung der Schutzziele Grundvoraussetzung. Diese Novelle kommt allen Baustoffen und der Bauwirtschaft allgemein zugute. Vor allem jedoch den Nutzenden und Wohnungssuchenden.

Ressourcen im konventionellen Bauen sind überwiegend endlich. Prof. Werner Sobek hat dies anlässlich der Verleihung des Fritz-Leonhardt-Preises 2015 bereits wie folgt ausgedrückt:

„Von den 7,4 Milliarden heute auf der Erde lebenden Menschen sind zwei Milliarden noch im Kindesalter, also weniger als 16 Jahre alt. Diese zwei Milliarden werden in den kommenden 16 Jahren eigene Wohnungen, Arbeitsplätze, Infrastrukturen benötigen. 1930 lebten insgesamt zwei Milliarden Menschen auf der Welt. Das bedeutet, dass wir in den nächsten 16 Jahren die Welt von 1930 nochmals bauen müssen. Würden wir das nach bundesdeutschem Standard machen, dann bräuchten wir hierfür 1.000 Milliarden Tonnen Beton und Ziegel. Diese sind weder verfügbar noch produzierbar. Es ist höchste Zeit, das Bauen neu zu denken.“

Mit Ressourcen, die endlich sind, müssen wir sparsamer umgehen. Ressourcen, die nachwachsen, müssen diese Materialien substituieren. Und das kann der Holzbau mit seinen zahlreichen Vorzügen und seinen modernen Verarbeitungsmethoden sehr gut. Dazu bedarf es des ressourcenschonenden Einsatzes aller geeigneten Baumaterialien. Die Häuser der Zukunft müssen leichter und vollständig recyclebar sein, dazu dauerhaft. Und sie sollen in der Herstellung möglichst keine oder nur sehr geringe CO₂-Emissionen erzeugen.

Der Landesbeirat Holz regt auch im Interesse des Klimaschutzes und der zukunftsgerichteten Entwicklung einer, die Regionen stärkenden Baukultur einen konstruktiven Dialog mit der Massiv-Bauwirtschaft an. Gegenüber den von der Bauwirtschaft zitierten „Fakten“ sind die den Ökobilanzen von Holz, Holzprodukten und Holzgebäuden zugrunde liegenden Basisdaten öffentlich verfügbar und aufgrund einer Critical Review in ihren Inhalten abgesichert. Auf diese Datengrundlage gilt es, für die Holzverwendung und den Holzbau - auch im Vergleich zu anderen Bauweisen - Bezug zu nehmen. Eine kleine Auswahl aktueller, wissenschaftlich fundierter Publikationen finden Sie in der Anlage.

Unser Ziel ist ein Miteinander, ein intelligenter, klimaschonender und zukunftsweisender Materialmix für eine prosperierende Bauwirtschaft in Baden-Württemberg. Dazu gehört auch, dass noch bestehende, ungerechtfertigte Hemmnisse für den Einsatz nachwachsender, klimafreundlicher Materialien im Bauen europaweit im Sinne einer Harmonisierung des Binnenmarktes weiter abgebaut werden.

Für den Vorstand des Landesbeirates Holz Baden-Württemberg e.V.,
mit freundlichen Grüßen



Thomas Schäfer
Hauptgeschäftsführer, Verband des Zimmerer-
und Holzbaugewerbes Baden-Württemberg

Steffen Rathke
Deutsche Säge- und Holzindustrie
Holzwerke Keck

Carmen Mundorff
Architektenkammer Baden-Württemberg

Prof. Ludger Dederich
Hochschule Rottenburg

Jerg Hilt
Forstkammer Baden-Württemberg e.V.

Reinhold Müller
Müllerblaustein HolzBauWerke

Matthias Eckert
Lignotrend Produktions GmbH

Der LANDESBEIRAT HOLZ BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. besteht zur Förderung der intelligenten und innovativen Holzverwendung, insbesondere des heimischen Holzes. Er integriert alle an der Holzertschöpfungskette beteiligten Interessengruppen.

Der Landesbeirat versteht sich als zentraler Ansprechpartner für die Bearbeitung politischer und technischer Fragestellungen im Bereich der Holzverwendung und fungiert als Informationspool für den Holzsektor.

Anlage

Auszug aktueller wissenschaftlicher Arbeiten sowie Informationen zu den aufgeführten „Fakten“ der Bauwirtschaft BW:

- *Albrecht, S.; Rüter, S.; Welling, J.; Knauf, M.; Mantau, U.; Braune, A.; Baitz, M.; Weimar, H.; Sörgel, S.; Kreissig, J.; Deimling, J.; Hellwig, S. (2008): ÖkoPot - Ökologische Potenziale durch Holznutzung gezielt fördern. Stuttgart (https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dk041313.pdf; Abrufdatum: 14. September 2018)*
- *Rüter, S.; Diederichs, S. (2011): Ökobilanz-Basisdaten für Bauprodukte aus Holz. Hamburg (<http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2013/20099/pdf/dn050490.pdf>; Abrufdatum: 14. September 2018)*
- *Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) (Hrsg.): Holzhauskonzepte. 3., aktualisierte Auflage, FNR 2018. Autor: Prof. Ludger Dederich, Rottenburg/Bonn*
- *Hafner A.; Rüter S.; Ebert S.; Schäfer S.; König, H.; Cristofaro, L.; Diederichs; S.; Kleinhenz, M.; Krechel, M. (2017): Treibhausgasbilanzierung von Holzgebäuden - Umsetzung neuer Anforderungen an Ökobilanzen und Ermittlung empirischer Substitutionsfaktoren (THG-Holzbau). Bochum (https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn058600.pdf; Abrufdatum: 14. September 2018)*
- *König, Holger (2017): Lebenszyklusanalyse von Wohngebäuden: Lebenszyklusanalyse mit Berechnung der Ökobilanz und Lebenszykluskosten. Endbericht. Hg. vom Bayerischen Landesamt für Umwelt. Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie. Gröbenzell.*